

Curriculum Vitae

Markus Hubert Wingerath

69214 Eppelheim / 48145 Münster

markus.wingerath@freenet.de



Dissertationsthema:

Veränderung der jüdisch-christlichen „conciuitas“ im 13./14. Jahrhundert. Ausbreitung und Auswirkung von Hostienfrevelvorwürfen, Transsubstantiationslehre und Fronleichnam auf die Kommunikationsnetze des deutschen Südens (Arbeitstitel)

Interessen:

Christlich-jüdische „conciuitas“ im Spätmittelalter, Stadtgeschichte, Digital Humanities, Netzwerkforschung, Bibliotheks- und Archivwesen

Akademische Laufbahn:

Seit 2016	Promotion bei Prof. Dr. Johannes Heil, Hochschule für jüdische Studien, Heidelberg
10/2006-09/2014	Magisterstudium, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Mittlere und Neuere Geschichte (HF), Byzantinische Archäologie, Historische Hilfswissenschaften
02/2011-07/2011	Auslandssemester an der Universität Coimbra, Portugal

Berufliche Laufbahn:

Seit 09/2016	Archivar, LAV NRW, Abt. Rheinland, Dez. R5, Projekt: Edition der Kabinettsprotokolle der Landesregierung in NRW
09/2015-08/2016	Archivar, LAV NRW, Abt. Westfalen, Dez. W3
06/2010-01/2011 und 12/2011	Studentische Hilfskraft, Forschungsgruppe: „Linking of Knowledge in Humanities“, (LoKiH), Teilprojekt Transkulturelle Studien, Universität Heidelberg, Arbeitsgruppen „Methoden-und-Anwendungen-Kolleg“ und „Archive-and-Paleography-Lab“
06/2008-06/2010	Studentische Hilfskraft, Forschungsstelle „Deutsche Inschriften“, Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Fortbildungen:

Überlieferungsbildung	Archivschule Marburg, 11/2015
Archivportal-D	Workshop beim 75. Südwestdeutschen Archivtag, 06/2016
Projektmanagement	Career Service der Universität Heidelberg, 04/2014

Projektskizze:

Im 13. und frühen 14. Jahrhundert verschlechterten sich die Bedingungen für das christlich-jüdische Zusammenleben, trotz der wachsenden sozialen und wirtschaftlichen Vernetzung, vor dem Hintergrund der „Radikalisierung“ der beiden Religionen. Im Judentum gewannen die mythischen Lehren der Kabbala an Bedeutung, in der römischen Kirche fand der Abendmahlsstreit um die Eucharistie als zentraler Bestandteil

des Ritus – deren Bedeutung durch die Einführung des Fronleichnamfestes noch unterstrichen wurde – durch die Dogmatisierung der Transsubstantiationslehre ein vorläufiges Ende. Diese Glaubensinhalte, die in der Predigt dem Volk vermittelt wurden, trafen auf einen starken Magie- und Geisterglauben und ältere antijüdische Überzeugungen, mit welchen sie sich stark verzerrt zu Hostienfrevel- und Ritualmordvorwürfen verbanden. Diese beiden Vorwürfe waren im 13. und frühen 14. Jahrhundert Vorwand oder nachgelieferter Legitimationsgrund für lokale, regionale und überregionale Pogrome und gewaltsame Übergriffe auf die jüdische Bevölkerung, die gleichsam Präkonfiguration und vorgelagerte Eskalationsstufen der Pogrome waren, die zur Ausrottung fast aller jüdischen Gemeinden Mitte des 14. Jahrhunderts führten. Vor allem im Raum vom Mittel- und Oberrhein und entlang der Flusstäler von Donau, Main und Neckar und ihrer Nebenflüsse, der im 13. und frühen 14. Jahrhundert Kernraum des Heiligen Römischen Reichs und der jüdischen Siedlungsexpansion und Migrationsbewegungen war, häuften sich Pogrome mit Hostienfrevel- oder Ritualmordvorwürfen.

Die Arbeit untersucht wie sich die Transsubstantiationslehre und Hostienfrevelvorwürfe im christlich-jüdischen Kommunikationsnetzwerk Süddeutschlands verbreiteten und welche Rolle die Dominikaner in diesem Netzwerk eingenommen haben.